

# So werden die Bande der Freundschaft immer fester

## Drei Wochen in Nowosibirsk

Im November vergangenen Jahres wurde zwischen dem Nowosibirsker Elektrotechnischen Institut (NETI) und unserer Technischen Hochschule ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Ein Punkt dieses Vertrages beinhaltet den Austausch von Studentengruppen zum Praktikum an der Partnerhochschule. Ich war Mitglied der 10. Mann starken Gruppe unserer Hochschule, die im Sommer drei Wochen in Nowosibirsk weilte.

Nach etwa 5600 km Flugreise landeten wir bei herrlichem Wetter auf dem Flughafen in Nowosibirsk. Dort wurden wir von drei Freunden des NETI sehr herzlich empfangen. Mit dem Hochschullehrer ging die 40 km bis zum Studentenwohnheim. Nachdem wir uns am Nachmittag etwas von der Reise ausgeruht hatten, unternahm wir am Abend den ersten Stadtrundgang. Sehr beeindruckend war der mächtige Obelisk in Nowosibirsk von zwei etwa 1 km langen Brücken überspannt.

Am nächsten Tag machten wir uns mit dem NETI bekannt. Es beginnt in diesem Jahr — wie unsere Hochschule — sein 20jähriges Bestehen. Dort studieren etwa 16.000 Studenten. Während unseres Aufenthalts liefen gerade die Vorbereitungen für die Aufnahmeprüfungen. Auf einen Studienplatz können etwa zwei Bewerber. Besondere Beachtung haben die vielen Praktikumsstellen des NETI. Alle Studenten werden von Anfang des Studiums an mit herangezogen. Praktikumsversuche aufzubauen und sich dabei die notwendigen Handfertigkeiten anzueignen. Auf diese

Weise fällt es ihnen leichter, im Verlauf des Studiums die Praktika durchzuführen und mit all den modernen Geräten aus der UdSSR, Ungarn, der CSSR sowie unserer Republik umzugehen.

Für die Grundausbildung in Marxismus-Leninismus, Mathematik, Physik und Elektrotechnik wird Fernsehen eingesetzt. Die Hochschule verfügt über 11 Hörsäle, die mit Fernsehkameras ausgerüstet sind. In alle 11 Hörsäle gleichzeitig oder auch nur in einige kann das Programm von Fernschülern der Hochschule übertragen werden. Der Dozent leitet in dem Vortragssaal des Zentrums. In die Vorlesungen können über spezielle Einrichtungen dann Lichtbilder oder Filmbilder von wissenschaftlichen Experimenten eingeblendet werden.

In allen Hörsälen befinden sich Fernsehkameras, die dem Dozenten das Bild der Hörsäle vermitteln. Entsteht in einem Hörsaal eine Frage, so steht der Student auf und stellt sie. Der Professor kann sie dann für alle Studenten beantworten.

Nachdem wir all das besichtigt hatten, begann unsere Arbeit in den Laborkämen der Sektion Automatisierung und Fernwerktechnik. Für Schaltungen, die ein Gedächtnis nachbilden, wurden Leiterplatten angefertigt. Die dazu notwendigen Ringkerne mußten mit 130 Windungen Draht versehen werden, und dann wurden die Rasterisierungen aufgenommen und ausgewertet. Bei all den Arbeiten gab es immer wieder Gelegenheit zu vielen Gesprächen mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Labors. Wir erfuhr viel über das Sowjetland, Sibirien, die Ausbildung der Studenten in der

SU und das Leben unserer sowjetischen Freunde.

Doch das Austauschpraktikum bestand nicht nur aus Arbeit. Am ersten Wochenende besuchten wir den Zirkus und sahen im Opernhaus, das während der Jahre des zweiten Weltkrieges errichtet wurde, das Ballett „Schwanensee“. Das zweite Wochenende verlebten wir bei sehr schönem Wetter im Spitzlager Schirmpark am Stegsee. In herrlicher Umgebung hatten wir mit vielen Menschen schöne und herzliche Begegnungen. Gleich am ersten Abend wurden wir gebeten, unsere Republik, unsere Stadt Karl-Marx-Stadt und die Technische Hochschule vorzustellen. Das war gar nicht so leicht, aber gemeinsam haben wir das schon gemeistert. Unsere Bitte, einmal das Wasserkraftlabor zu besuchen, wurde erfüllt. Nach mehreren Mitarbeiter- und vielen Erklärungen gelang es dann doch einigen von uns, auf den Booten zu sitzen.

Ein besonderes Erlebnis war die 28 Stunden dauernde Rückreise mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Moskau. Während des 28stündigen Aufenthaltes lernten wir die Ausstellung der Erzeugnisse der Volkswirtschaft, das Lenin-Mausoleum, den Kremel und weitere Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt des Sowjetlandes kennen.

Sehr gern denken wir an die Zeit in Nowosibirsk und die Begegnungen zurück. Man kann sagen, daß dieser Aufenthalt ein Beitrag zur Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft war.

Axel Schneider,  
Sektion Automatisierungstechnik

## Zusatzstudium an der Lomonossow-Universität

Im Studienjahr 1972/73 wurde mir die große Auszeichnung eines Zusatzstudiums an der Moskauer Lomonossow-Universität zuteil. Dort wurde ich an weltbekanntem Lehrstuhl für Elastizitätstheorie der mechanisch-mathematischen Fakultät aufgenommen.

Die Moskauer Lomonossow-Universität ist eine Stadt im Kleinen. Von den guten Arbeitsbedingungen, von der vorzüglichen Betreuung durch angesehene Wissenschaftler, von reichhaltigen Kulturlebens und der traditionellen Zusammensetzung der Studentenschaft geht eine erregende und anspornende Atmosphäre aus. Für uns Mitglieder der DDR-Delegation war es eine verpflichtende Aufgabe, die gebotenen Möglichkeiten zu nutzen und durch beste Studien- und Forschungsergebnisse das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und für die ausgezeichnete Betreuung zu danken.

Der Besuch mehrerer Spezialvorlesungen und Seminare brachte mir neueste Erkenntnisse der Elastizitäts- und Viskoelastizitätstheorie. Zugleich erhielt ich einen wertvollen Einblick in die Lehrmethoden führender sowjetischer Wissenschaftler. Immer wieder beeindruckend sind Forschungsstände und hohe mathematische Niveaus der Lehrveranstaltungen, lebendiger Vortrag und persönliches Engagement des sowjetischen Hochschullehrers, der als Lehrer- und Forscherpersönlichkeit eine starke Vorbildwirkung ausstrahlt. Voraussetzung für das hohe mathematische Niveau der Lehre ist eine umfangreiche und qualitativ hochwertige mathematische Grundausbildung in den beiden ersten Studienjahren.

Der hohe Stellenwert wissenschaftlicher Arbeit wird in vielen charakteristischen Zügen des Universitätslebens deutlich. Da ist einmal die Erziehung des Studenten und Aspiration zu selbständigem wissenschaft-

lichen Arbeiten in einem durchdachten System von Seminarvorlesungen und Belegarbeiten bei aufwendiger intensiver Betreuung durch führende Wissenschaftler. Da ist die Diskussion von Forschungsangelegenheiten, die mit Leidenschaft und ohne Ansehen der Person geführt wird. Da ist weiter das Bemühen um schnelle Publikation von wertvollen Forschungsergebnissen, das z. B. durch die Festlegung eines bestimmten Limits als Vorbildung für die Erfüllung eines Promotionsverfahrens stimuliert wird. Die zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen, darunter aufsehenerregende Monographien, die auch in andere Sprachen übersetzt werden, zeugen weltweit von der schöpferischen Atmosphäre an der Moskauer Lomonossow-Universität, von der effektiven Arbeit ihrer Studenten, Nachwuchs- und Hochschullehrer.

Dr. P. Plass,  
Sektion Maschinenbauwissenschaften



## Delegation aus der Koreanischen VDR zu Gast an der TH

Eine Studiendelegation aus der Koreanischen Volksdemokratischen Republik, die in der DDR weilte, besuchte auch unsere Hochschule. Mit großem Interesse besichtigte sie u. a. das Versuchslabor der Sektion Automatisierungstechnik.

## Solidarische Hilfe für die arabischen Völker

Bereits zum dritten Male wollten syrische Studenten zu einem Praktikum an unserer Hochschule. Fünf von ihnen, zukünftige Ökonomen, wurden von uns an einem Rechenautomaten ausgebildet.

Für unsere Freunde war es ein erlebnisreicher Aufenthalt in der DDR. Sie bekamen einen guten Einblick in das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben bei uns. Sie besuchten die viele Betriebe, soziale Einrichtungen und Stätten der Kultur und Kunst. In einer abschließenden Aussprache sagten sie uns, daß ihre Vorstellung und theoretischen Kenntnisse über den realen Sozialismus durch ihre Eindrücke in der DDR ergänzt und praktisch bestätigt wurden. Die Diskussion mit den syrischen Freunden machte deutlich, daß wir noch intensiver mit den Problemen des Arabisch-komplexes der arabischen Völker ver-

traut machen müssen. In allen FDJ-Gruppen sollte eine Atmosphäre herrschen, die jeden anregt, sich für die Brennpunkte des politischen Geschehens zu interessieren.

Unsere Aufgabe muß es sein, die begünstigte, weltweite Atmosphäre von Berlin in die einzelnen Kollektive hineinzufragen bzw. zu erhalten. Das dazu entscheidend unsere Teilnahme an den Weltfestspielen beitragen können, ist klar. Es ist gut und richtig, wenn sie von ihren vielfältigen Erlebnissen erzählen. Die beste Auswertung aber wird sein, wenn wir uns mit der großen Kraft, die wir aus dem Bewußtsein schöpfen, mit der gesamten fortschrittlichen Jugend der Welt verbunden zu sein, an die Lösung der vor uns stehenden Aufgaben gehen. Damit leisten wir die beste Hilfe auch für unsere syrischen Freunde, deren Heimatland seit

Jahren in hartem Kampf gegen den imperialistischen Aggressor Israel steht. Wenn wir dazu das schwere koloniale Erbe sehen, welches das arabische Volk einst antrat, so wird deutlich, daß unsere Freunde für ihren Staat in das berufliche Leben unsere volle Solidarität beanspruchen. Solidarität — das sind nicht nur materielle Werte. Für unsere Freunde wird es eine große Unterstützung sein, wenn sie mit dem Bewußtsein nach Hause fahren können, daß sich bei uns nicht nur Parteiführung und Regierung bemühen, die Syrischen Republik beim Aufbau zu helfen, sondern auch die breite Masse der Weckfähigen, und damit auch unsere Studenten, die arabischen Völker in ihrem gerechten Kampf unterstützen.

Lothar Müller,  
Betreuer der Studenten an der Sektion Rechen- und Datenverarbeitung

## Damit die Bänder laufen

Jedes Jahr treffen sich in den Semesterferien Studenten unserer Hochschule an Erziehungspunkten des sozialistischen Aufbaus zu den Studentenbrigaden. Ob in Oberweißbach, in Zschopau oder in Schwarze Pumpe, überall wirken sie aktiv bei der Erfüllung wichtiger Aufgaben in Industrie und Landwirtschaft mit.

Weds große Bedeutung unter sozialistischer Staat den FDJ-Studentenbrigaden beigemittelt, zeigt sich auch im neuen Jugendgesetz der DDR, in dem es heißt: „Für den planmäßigen Einsatz von FDJ-Studentenbrigaden schaffen die Volkswirtschaften, ihre Organe und die staatlichen Leiter, besonders die Direktoren und Direktoren, die erforderlichen Voraussetzungen.“

Wir, die Seminarsgruppe T2/29 PTK sowie zusammen mit anderen Studenten unserer Sektion im VEB Gaskombinat Schwarze Pumpe eingesetzt. Unsere Arbeitsstelle war der Tagebau Weibow Süd, andere Gruppen arbeiteten im Kraftwerk, an Siebanlagen und in weiteren Abteilungen des Kombinats.

Eingeteilt, in Wertenklodung, Steifen und mit Grubenmaschinen, führen wir unsere erste Schicht als Bandwärtler, Schlosser oder Anlagenführer auf einem der gewaltigen Bagger. Die weitesten von uns hatten bis dahin einen Turbbau von der Nähe gesehen, und so waren wir beeindruckt von der modernen Bergbautechnik und der schweren und verantwortungsvollen Arbeit der Kumpel. Denn ob Regen ob Hitze: Die Bänder müssen laufen! Daß dies nicht immer so einfach ist, erlebten wir oft genug. Da gab es Brände an der Bandanlage, Störungen auf Grund extremer Witterungseinflüsse oder Kohleoberbrühtungen, die beizügelt werden mußten. Besichtigung, hielt aber in diesem Fall Schaufeln, in köchelndem feinem Staub oder unter den schwierigen Bedingungen der Nachtschicht. In angestrengter gemeinsamer Arbeit jedoch wurden all diese Schwierigkeiten überwunden.

Daß unsere Arbeit, und unsere Zusammenarbeit mit den Weckfähigen des Kombinats gut war, zeigt die Tatsache, daß einige Mitglieder der Brigade für ihre gute Arbeit von der Kombinalleitung ausgezeichnet wurden.

Natürlich stand auch unser Einsatz im Zeichen des Festivals. So führten wir z. B. einen Subbotnik durch. Angeregte Gespräche gab es auch bei der Rückkehr unserer Festivalteilnehmer, die über ihre persönlichen Eindrücke vom Festival berichteten.

In unserem Brigadeprogramm standen natürlich noch andere Punkte. Wir veranstalteten einen Vietnam-Basar, führten Sportveranstaltungen durch und nahmen an Kulturveranstaltungen teil. Ein Sportfest mit interessanten Fußballspielen gebot ebenfalls dazu.

Viele Freunde nutzten die Gelegenheit und lernten die Umgebung von Schwarze Pumpe kennen.

Knappens, Spremberg und Hoyerswerda waren einige Ziele. Erholung fanden wir im modernen Schwimmbad des Ortes.

Rückblickend kann man sagen, daß der geschlossene Einsatz unserer Seminarsgruppe das Kollektiv festigte und wir als Studententeams durch unsere Arbeitsleistungen zur Stärkung unserer Republik beigetragen haben.

Schindler  
Seminarsgruppe T2/29, Sektion Fertigungsprozeß und -mittel

## Hilfe für die LPG Schönerstadt

Auf Grund unserer Patriotik mit der LPG Schönerstadt hatten wir in den Herbstferien der Kooperations AG Pflanzenbau (KAP), Gahlenz (Kreis Elstertal), bei der Einbringung der Spezialartikeln. Etwa 10 Prozent unserer Studenten arbeiteten auf der Kombi; die restlichen waren an der Sortieranlage eingesetzt. Durch gleichzeitiges Auflösen der Restkartoffeln von der Kombi, konnte die Zahl der Arbeitskräfte verringert werden. Wir meinen, daß der Einsatz dazu beitrug, unsere Volkswirtschaft zu stärken.

Die Studenten des Vorbereitungsjahres für das Lehrstudium Sektion Physik/Elektronische Bauelemente



Genesse Dr. Walther, Sektion Wirtschaftswissenschaften, der sich als Führungskader im ZV-Ausbildungslager Weißwasser befand, wurde dort von Hpm. Beckert im Namen aller Studenten und Führungskader während eines Laxtrappels zu seiner Berufung als ordentlicher Professor herzlich beglückwünscht.

## Matrikel 73: Erste Eindrücke und Erfahrungen mit dem Studium

Über tausend Studenten begannen mit dem 1. September 1973 ihr Studium an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt: Etwa jeder zehnte dieser Studenten ist an der Sektion Mathematik immatrikuliert worden, drei Seminarsgruppen für die Fachrichtung Mathematik-lehrer.

Noch laufen die Lehrveranstaltungen erst wenige Wochen, es ist also zu früh, Erfahrungen verallgemeinern zu wollen. Aber das neue Studienjahr hat erste Eindrücke hinterlassen, bei Lehrenden wie Lernenden, von diesen Eindrücken kann gesprochen werden.

Wir trugen ein wenig herum in unseren Gruppen, fragten nach Vorlesungen, nachhaltigen Eindrücken, ältesten Erfahrungen. Aus jeder Antwort spricht, mehr oder minder explizit formuliert, die klare Erkenntnis: Das, was da in diesen Tagen für mich beginnt, ist keine Privatangelegenheit, es dient der sozialistischen Gesellschaft, unser Studium kann nur „Studium im Aufwachen und im Interesse der Arbeiterklasse sein“, erklärte Martina Wollmann, SG T2/29. Und in diesem Zusammenhang wird auch die Ausbildung im marxistisch-leninistischen Grundstudium gesehen; denn gerade als künftige Lehrerin oder schon jetzt als Propagandistin im FDJ-Schuljahr der Patenschule habe ich großes Interesse daran, in jedwelliger Situation Rede und Antwort stehen zu können, sagte Ingeborg Kallmann, SG T2/29. Auch wird recht deutlich die Dialektik des eigenen Bildungs- und Erziehungsprozesses gesehen. Von den Lehrenden erwartet Birgit Muth, SG T2/29, gleichermaßen anspruchsvolle Lehrveranstaltungen wie sinnvolle Hilfe. Es wird erkannt, wie wichtig es ist, ein gutes Kollektiv zu entwickeln, mit dem der Einzelne wachsen kann, andererseits wird mit der Einschätzung, wie ein Monika Looß, SG T2/29, vornimmt: „An der Technischen Hochschule sind die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium in hervorragender Weise gegeben, so daß es jetzt noch von jedem einzelnen abhängt, wie er sein Studium absolviert“ in erfreulicher Deutlichkeit die persönliche Verantwortung des einzelnen Studenten unterstrichen.

Die Umstellung im Arbeitsstil, die höhere Konzentration und Aufmerksamkeit, die große Selbständigkeit im Denken und Handeln, die Übernahme von der entscheidenden Rolle des Selbststudiums, all das spiegelt sich wider in Antworten auf unsere Fragen nach dem Wie des neuen Beginns. „Der gesamte Prozeß des Lernens steht gegenüber der Oberschule auf einer qualitativ höheren Stufe“, bemerkte Martina Wollmann.

Auf die Frage nach starken positiven Eindrücken, die im persönlich an diesem Text teilgenommen habe, möchte ich einschätzen, daß diese Normen jeder erfüllen müßte.

Sehr gut waren die Mitarbeit in den Seminars und die geführten Diskussionen in den FDJ-Gruppenversammlungen zum Jugendgesetzentwurf sowie davon abgeleitet, die Diskussionen zum Arbeitsplan der FDJ-Gruppen für das Studienjahr 1973/74. Aktuelle politische Ereignisse, z. B. der Kampf des orientalischen Volkes gegen die in- und ausländische Konterrevolution wurden zum Anlaß genommen, um die Solidaritätsgedanken zu aktivieren. Das zeugte die guten Spendeergebnisse vom Erleb des Erdbebens und die Bereitschaft vieler Studenten zur Beistand.

Insgesamt darf eingeschätzt werden, daß die von der Sektionsleitung eingeleiteten Maßnahmen für den Anlauf des Studienjahres 1973/74 gute Erfolge bewirkten.

Dr. Göse,  
Fertigungsprozeß und -mittel

## Die „Neuen“ sind integriert

Um keine Zweifel bei den „Neuen“ aufkommen zu lassen, wurde von der Sektionsleitung der Sektion Fertigungsprozeß und -mittel ein bis ins Detail gehender Plan zur Vorbereitung und Durchführung der 1. Studienwoche für die Studierenden der Matrikel 73 aufgestellt. Dieser Plan umfaßt neben Vorlesungen und Übungen zu gesellschaftswissenschaftlichen und methodischen Problemen die inhaltlichen und zeitlichen Aufgaben der durchzuführenden FDJ-Gruppenversammlungen und den Nulltest.

Der Auftakt wurde mit der Sektionsversammlung gegeben. Hier bekamen unsere „Neuen“ einen guten Überblick über die Größe und Aufgaben der Sektion. Der daran anschließende Nulltest offenbarte, daß längst nicht alle die Mindestnormen

Ersten Eindrücken erhielten wir immer wieder und in großer Übereinstimmung zwei Antworten: Die feierliche Immatrikulation hat ihre Spuren hinterlassen, die Leitgedanken der Begrüßungsrede des Rektors sind „angekommen“ bei denen, für die sie bestimmt waren. Zum anderen: „Wir freuen uns über die herrlichen modernen, komfortablen Internate, die alle Erwartungen übertrafen, wir fanden Zweitwohnsitz vor, in denen wir uns schnell heimisch fühlen.“

Inzwischen hat die Studienarbeit begonnen. Man sitzt über Aufgaben und Belegen, die Zeit ist da, in der gute Vorleser zu planmäßiger Arbeit werden müssen. Es gibt die ersten Gruppenveranstaltungen, Arbeitsversammlungen, Solidaritätsspenden, die FDJ-Wahlen stehen vor der Tür, die Patenschulungsverträge der beiden Lehrgruppen mit Karl-Marx-Städter Schulen sind abgeschlossen und beginnen sich mit Leben zu füllen. Assistenten lobten das Bemühen der NVA-Absolventen, die durch den zeitlichen Abstand vom Abitur entstehenden Schwerepunkte abends zu meistern. Dieser oder jener Student hat auch für seine kulturellen und sportlichen Interessen sein Betätigungsfeld gefunden. Und was hat ein Seminarsgruppenleiter in diesen ersten Wochen des Studiums seiner Gruppe? Er wird sich allerdings Zeit nehmen müssen in dieser Anfangsphase, muß er doch für seine erfolgreiche Arbeit zu allererst seine Gruppe kennen, und die Durchsicht der Bewerbungsunterlagen, erste Gespräche mit der neuen Gruppenleitung, das Bekanntmachen mit allen Studenten der Gruppe, persönliche Aussprachen, Internatsbesuche, das alles erfordert neben Zeit auch den ersten Willen, durch einen guten Kontakt zur Gruppe die Grundlagen für eine gute Zusammenarbeit und für erfolgreiche Erfolge zu legen.

Ganz wesentlich ist wohl, daß er durch sachliches, parteiliches und freundschaftliches Auftreten — fern jeder Kampfbildung und Anbiederung — eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen kann. Was mir im Vergleich zu früheren Jahren besonders augenfällig geworden ist: Die planvolle Arbeit der FDJ-Grundorganisation wurde überall spürbar im Jahr des Festivals, die Gruppenleitungen wurden für die Arbeit gut angeleitet, die Gruppen vom ersten Tag an zu größerer Selbstständigkeit erzogen.

Wir alle, Lehrende, Berater, gesellschaftliche Organisationen, Studenten, wollen dies daran setzen, das erste Studienjahr der Matrikel 73 zu einem erfolgreichen Jahr zu machen.

Gerhard Liebold,  
Sektion Mathematik